

DIE REISE EINER RAUPE

Junnifa fand kürzlich unter einem Zitronenbaum in ihrem Garten eine Raupe. Sie war begeistert von der Möglichkeit, eine Metamorphose zu beobachten, also machte sie sich kundig, was man tun muss, damit eine Raupe sich wohlfühlt, und machte sich ans Werk. Sie baute ihr einen kleinen Schutzraum und tat Blätter des Zitronenbaums hinein. Die Raupe fraß und schien gesund zu sein, bis sie eines Tages mit dem Fressen aufhörte und sich kaum mehr bewegte. Junnifas Schwester meinte: »So eine misshandelte Raupe!« Sie beobachteten, dass sie viel Kot absetzte und nicht gestört werden wollte, woran Junnifa erkannte, dass die Raupe sich bereit machte für ihre nächste Entwicklungsstufe. Sie veränderte einiges an dem Schutzraum und stellte einen Zweig hinein, damit die Raupe etwas hatte, woran sie sich hängen konnte, wenn sie dazu bereit war.

Am nächsten Morgen klebte die Raupe am Deckel des Schutzraums und hatte bereits mit ihrer Verwandlung begonnen. Diese war zunächst kaum merkbar. Manche Betrachter hielten die Raupe sogar für tot. Aber Junnifa wusste, dass sie nicht tot war – sie konnte kleine, kaum merkbare Bewegungen sehen. Die Raupe schrumpfte langsam, aber deutlich, und veränderte allmählich ihre Farbe.

Nach einer Weile fiel Junnifa auf, dass die Raupe inzwischen ganz blass geworden war. Sie wusste, dass sie sich nun bald verpuppen würde, darum beobachtete sie und wartete. Es war erstaunlich, die Transformation der Raupe zu erleben, wie sie ihre alte Haut abwarf und ihre Puppe formte. Wieder entwickelte sich die Farbe ganz allmählich von Grün zu Braun, und die Raupe begann, einem kleinen Zweig zu ähneln. Zehn Tage lang schien nichts zu passieren, doch dann gab es wieder eine leichte Farbveränderung, die man leicht hätte übersehen können. Junnifa wusste nun, dass die Zeit für die endgültige Transformation nahe war. Sie beobachtete und wartete und stellte sicher, dass die Raupe eine Stelle hatte, an der sie hängen konnte und Platz zum Fliegen hatte, sobald sie ein Schmetterling geworden war.

Und auf einmal blickte Junnifa genau im richtigen Moment auf und sah, dass ein wunderschöner Schmetterling geschlüpft war. Er blieb eine Weile hängen, dann breitete er seine Flügel aus und flog. Das war ein beglückender Augenblick für die ganze Familie.

Maria Montessori benutzt die Analogie der Metamorphose einer Raupe, um die Entwicklung des Kindes zu beschreiben, und Junnifa hatte sie im Lauf der Jahre häufig zitiert. Aber erst die Erfahrung aus erster Hand zeigte ihr, wie stimmig sie eigentlich war.

Kinder wachsen und verändern sich, körperlich und seelisch. Manchmal sind die Veränderungen offensichtlich und zu anderen Zeiten sind sie kaum wahrnehmbar. Manchmal gehören dazu Verhaltensweisen, die wir vielleicht nicht verstehen oder die uns frustrieren, aber das alles gehört zu der Entwicklung, die Kinder durchmachen müssen, um erwachsen zu werden.

Von den vielen Geschenken der Montessori-Methode ist das wichtigste das Verständnis dafür, wie Kinder sich entwickeln, und wie wir ihre Reise durch die Metamorphose unterstützen können.